

Aufruf wider das Chaos in der Rechtschreibung

Die SOK-Experten fordern Moratorium

Von Jürg Dedial

Die Schweizer Orthographische Konferenz (SOK), ein Verein, dem Fachleute von Presse und Medien, Verlagen und dem Schulbereich, aber auch der Politik angehören, hat in den letzten Jahren an vorderster Front gegen die Fehlleistungen der diversen deutschen Rechtschreibereformen angekämpft und sich für eine einfache, widerspruchslöse und sprachrichtige Orthographie eingesetzt. Seither hat sich fast die gesamte Deutschschweizer Presse den Empfehlungen dieses Fachgremiums angeschlossen. Deren Leitlinie ist es, dass man bei Unklarheiten über die Schreibweise eines Wortes die ursprünglichen, vor den verunglückten Reformen von 1996, 2004 und 2006 geltenden Regeln anwenden soll. Dass diese Empfehlungen bei der Presse so viel Anklang finden, ist zweifellos ein grosser Erfolg der SOK.

Wesentlich weniger erspriesslich ist die Situation im Bereich der Schulen und der Behörden, wo man aus verschiedenen Gründen vor einer Rückkehr zur Einfachheit und Klarheit der früheren Rechtschreibung zurückschreckt. Da am kommenden 31. Juli die dreijährige Übergangsfrist, während der die klassische Schreibweise noch toleriert wurde, ausläuft und die Schulen sich an ein verwirrendes, nicht selten chaotisches amtliches Regelwerk halten müssen, tritt die SOK mit dem Appell an die Öffentlichkeit und die politischen Behörden, über den 1. August hinaus den bisherigen Zustand zu belassen.

Die SOK stellt fest, dass nach den drei bisherigen Reformen die Unzufriedenheit mit den verordneten Sprach-Usanzen stetig gewachsen ist. Sie fordert, dass alle herkömmlichen Regeln wieder anerkannt werden und dass auf die Bevorzugung von Reformschreibungen verzichtet wird. Sie bietet daher auch praktische Unterstützung bei der Umsetzung ihrer Empfehlungen an, indem sie diese jetzt als Rechtschreibe-Hilfe für Textverarbeitungsprogramme zur Verfügung stellt.